AIV-Schinkel-Wettbewerb **2018**

Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

Inhalt
AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018

Vorwort 3

Förderer und Medienpartnerschaften 4
AIV-Schinkel-Wettbewerb 5
Diesing-Preis 7
Einführung in das Wettbewerbsgebiet und die Aufgabenstellung 8

Aufgabenstellung „Spandau Ballet“ 11
Drei Kieze für Spandau (Schinkelpreis) 12
There‘s A New Kid On The Block (Diesing-Preis) 14
Forum Spandau (Diesing-Preis) 15
Fortsezung folgt (Anerkennungspreis) 16
Spandau im Quadrat (engere Wahl) 17
Stadt – Raum – Integration (engere Wahl) 18

Aufgabenstellung „Stadtoase – und dennoch voll integriert“ 19
Spandauer Dialog (Erwähnung) 20

Aufgabenstellung „Im Alltäglichen das Besondere finden“ 21
Leschij (Schinkelpreis) 22
Orchideenpark (Sonderpreis) 24
Grünzug (Anerkennung) 25
Projekt Atacama – Gemeinsam aufblühen (engere Wahl) 26
Freiraum verweben (engere Wahl) 26
Stadt – Raum – Integration (engere Wahl)

Aufgabenstellung „Nahversorgung als Super-Mix“ 27
Nahversorgung als Super-Mix (Schinkelpreis) 28
Nahversorgung als Super-Mix (Diesing-Preis) 30
Supergrid (Sonderpreis) 31
Polymatrix (engere Wahl) 32
Grüne Welle (engere Wahl) 32

Preisträger im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018 33
Mitglieder des Schinkel-Ausschusses 34

Impressum

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018

Vorwort

Ideenwettbewerbe erlauben einen frischen Blick auf komplexe Problemlagen. Fern der stadtentwicklungspolitischen Planungsrealität greift der AIV-Schinkel-Wettbewerb immer wieder Themen aus der aktuellen Diskussion auf und versucht, möglichst viele eigenständige Ansätze in einer Art „Werkstatt der Ideen" in diese Diskussion einzubringen.

Die steigende Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum prägt die aktuelle Debatte in Berlin. Zahlreiche Areale werden als Potentialflächen für Wohnungsbau identifiziert, darunter auch das Wettbewerbsgebiet in Spandau.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb will in diese Diskussion eigene Impulse geben und suchte Konzepte für eine angemessene Nachverdichtung der ehemaligen Kasernengelände, beziehungsweise die Entwicklung eines Leitbilds für ein neues, lebendiges Stadtquartier. Insbesondere die Abwägung zwischen der angemessenen Dichte für ein urbanes Umfeld einerseits und der notwendigen Großzügigkeit für ein zukunftsweisendes Wohnquartier war in diesem Zusammenhang darzustellen. Dabei war die aktuelle Nutzung einiger Bauten als Unterkunft für Geflüchtete in das Konzept mit einzubeziehen. 75 Arbeiten beschäftigten sich mit der städtebaulichen Aufgabenstellung, u.a. in Kooperationen mit der Architektur, der Landschaftsarchitektur und der Verkehrsplanung.

Die Heterogenität des Wettbewerbsgebiets wirft die Fragestellung auf, wie sich die vorhandenen Freiräume zu einem großzügigen Stadtpark zusammenfassen lassen, ohne die bestehenden Kleingartenanlagen und Bestandsbauten einfach abzuräumen. In 16 Arbeiten untersuchten Teilnehmer*innen, wie Verbindungen und Übergänge zwischen den großen Grünzügen einerseits und den Wohnquartieren andererseits konzipiert werden können, um ein klares landschaftsarchitektonisches Gesamtkonzept zu entwickeln.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb begreift sich auch als Impulsgeber für Themen, will Fragestellungen formulieren und Diskussionen anstoßen: Wie kann der wertvolle Stadtraum attraktiv gemacht werden? Und wie soll mit den denkmalgeschützten Bestandsbauten umgegangen werden? Dieser Frage widmeten sich 36 Arbeiten aus der Architektur und dem Konstruktiven Ingenieurbau, teilweise in Kooperation mit der Denkmalpflege. Künstlerisch setzte sich mit dem historisch schwer belasteten Areal leider keine Arbeit auseinander.

Bedauerlicherweise auch holte nach der Veröffentlichung des Wettbewerbsthemas und im Verlauf der Bearbeitungszeit die politische Entwicklung den AIV-Schinkel-Wettbewerb ein. Die ehemaligen Kasernenanlagen nördlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße sollen nun Standort einer Antiterroreinheit der Bundespolizei werden. Dennoch möchte der Wettbewerb mit seinen Ergebnissen noch einmal die Diskussion anstoßen, indem er aufzeigt, was ein offenes, lebendiges Quartier an diesem Standort für Spandau leisten könnte.

Mit den Entwurfsaufgaben des AIV-Schinkel-Wettbewerbs 2018 beschäftigten sich insgesamt 321 Teilnehmer*innen aus Deutschland, Belgien, Dänemark, Italien, den Niederlanden, der Russischen Föderation und der Schweiz. Prämiert wurden zehn Arbeiten mit Schwerpunkten in den Fachsparten Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur sowie konstruktiver Ingenieurbau. Insgesamt standen dazu Preisgelder in Höhe von 24.500 € zur Verfügung.

Ohne die Zuwendungen unserer zahlreichen Förderer und Unterstützer wäre die Durchführung des Verfahrens nicht möglich, auch würde der AIV-Schinkel-Wettbewerb ohne die vielen Stunden, die der Schinkelausschuss in ehrenamtlicher Tätigkeit in die Organisation des Wettbewerbs steckt, nicht stattfinden können. Und auch nicht ohne die Vorprüfer*innen, die teilweise bis aus Stuttgart zur Vorbereitung der Preisgerichtssitzung anreisen. Wir danken allen Beteiligten für ihre tatkräftige Unterstützung.

Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

AIV-Schinkel-Wettbewerb

Ideen- und Förderwettbewerb
für junge Menschen aus den Fachsparten Städtebau, Landschaftsarchitektur, Architektur, Bauingenieurwesen, der Verkehrsplanung und der Freien Kunst

Bericht März 2018

Förderer des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

Die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung und finanzielle Zuwendung zahlreicher Institutionen.Den AIV-Schinkel- Wettbewerb 2018 haben gefördert:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Berlin

Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des Architekten- und Ingenieur-Veriens zu Berlin e. V.

Hans-Joachim-Pysall-Stiftung

Hans und Charlotte Krull STIFTUNG

VBI VERBAND BERATENDER INGENIEURE

RESTAURATOR IM HANDWERK e.V.

LA GG LENNÉAKADEMIE für Gartenbau und Gartenkultur

BK Baukammer Berlin

Architektenkammer Berlin
www.ak-berlin.de

FILIGRAN TRÄGERSYSTEME

VECTORWORKS A NEMETSCHEK COMPANY

Neben den Fördergeldern des Bundesministeriums, der Senatsverwaltung, der Architektenkammer Berlin, des DAI, der Fa. Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG und der Firma Computerworks GmbH, die in das Wettbewerbsverfahren gehen und auch als ungebundene Preisgelder alle Fachsparten berücksichtigen können, gibt es zahlreiche Sonderpreise: Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet die beste bereits mit einem Schinkelpreis prämierte Arbeit durch ein Schinkel-Italienreise-Stipendium aus und knüpft damit an den historischen Zweck der Preisgelder an. Bis zu drei herausragende Arbeiten aus der Fachsparte Architektur werden mit dem Diesing-Preis von der Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin prämiert. Der Verband Beratender Ingenieure fördert mit seinem Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieur*innen und einer anderen Fachsparte die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Verband Restaurator im Handwerk e.V. zeichnet einen Beitrag aus, der sich gezielt mit dem Thema des Denkmalschutzes auseinandersetzt.

Der Sonderpreis der Baukammer Berlin wird für herausragende Ingenieurleistungen vergeben, der Sonderpreis der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. für einen Entwurf der Fachsparte Landschaftsarchitektur mit einem vorbildlichen Beitrag für Pflanzenverwendung. Die Hans und Charlotte Krull Stiftung stiftet einen Sonderpreis explizit für Arbeiten von Künstler*innen.

In Medienpartnerschaften steht der AIV zu Berlin mit den nachfolgenden Portalen:

competitionline Wettbewerbe und Architektur

german-architects.com
Profiles of Selected Architects

Bereitstellung der online-Plattform für den Wettbewerb:

wa wettbewerbe aktuell
Die Fachzeitschrift für Architektenwettbewerbe

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb

Immer weniger offene Wettbewerbsverfahren geben jungen Entwerfer*innen, Gestalter*innen und Planer*innen die Möglichkeit, sich in ihrem Berufsfeld zu beweisen und sich selbst und ihre Leistungen einzuordnen. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. schafft gemeinsam mit Fördermittelgebenden, Stifterinnen und Stiftern, Juror*innen und Hochschulen ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf planerische und gestalterische Fragen gegeben und gleichzeitig junge Planer*innen, Architekt*innen, Ingenieur*innen und Künstler*innen in ihrer fachlichen Entwicklung gefördert werden. Das Verfahren richtet sich daher ausdrücklich an Absolvent*innen und Studierende in höheren Semestern.

Die Aufgabenstellung und die Wahl des Kontextes sollen über die Arbeit am eigenen Entwurf die Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herausgefordert und eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen und fachübergreifenden Sichtweisen initiiert werden.

Auch steht der AIV-Schinkel-Wettbewerb als Ideen- und Förderwettbewerb nicht unter dem Druck der unmittelbaren Umsetzung. Er kann jedoch dazu dienen, Interesse für ein Gebiet zu wecken, Sensibilität im Umgang mit dem Bestand zu entwickeln, die Bedeutung für die Umgebung aufzuzeigen und somit zur Qualifizierung der Aufgabenstellung einer formellen Planung beitragen. In diesem Sinne etabliert sich der Wettbewerb immer mehr als Betrachtungsfeld der informellen Planung und Bürgerbeteiligung, die vor allem darauf gerichtet ist, eine Beziehung der Bürgerschaft zum Planungsgebiet zu generieren und sie für die Gestaltung der öffentlichen Räume zu gewinnen. Mit seinem freieren Blick auf Aufgaben in Berlin und Brandenburg gelingt es dem AIV-Schinkel-Wettbewerb häufig auch, Anregungen in laufende Planungen einzubringen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in bis zu acht Fachsparten angeregt, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden. Die Aufgaben werden zwar schwerpunktmäßig einzelnen Fachsparten zugeordnet, jedoch von einer interdisziplinären Jury beurteilt. Für Kooperationen stehen Sonderpreise zur Verfügung. Mit diesem Ansatz soll auch das universale Denken Schinkels in Erinnerung gerufen werden.

Karl-Friedrich-Schinkel

Die Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs wird durch den Schinkelausschuss des AIV zu Berlin übernommen. Das Gremium setzt sich aus rund 45 Fachleuten zusammen, die das Verfahren ehrenamtlich begleiten.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.
Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. (AIV) wurde 1824 von jungen „Bauconducteuren" um Eduard Knoblauch in Berlin gegründet und gilt als älteste Technikvereinigung Deutschlands. Der Verein hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstandes der Architekt*innen und Ingenieur*innen sowie der Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Zu den Zielen des AIV zu Berlin gehört die Förderung von Baukultur in ihren unterschiedlichen Facetten. In Veranstaltungen und Publikationen wird dazu das aktuelle Baugeschehen kritisch und konstruktiv begleitet. Darüber hinaus beschäftigt sich der Verein mit stadt- und bauhistorischen Themen. Für seine besonderen Verdienste in diesem Bereich wurde der AIV zu Berlin 2007 mit der Ferdinand-von-Quast-Medaille ausgezeichnet.

Heute gehören dem AIV zu Berlin rund 300 Mitglieder an. Als Berufsgruppen sind Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Bauingenieur*innen, Wissenschaftler*innen, Betriebswirt*innen, Jurist*innen und Künstler*innen vertreten.

Zur Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

1829 führen die Mitglieder des AIV zu Berlin „Monatswettbewerbe" ein, um gemeinsam aktuelle Fragen der Architektur und des Städtebaus zu erörtern. Diese „Übungen zum Entwerfen" gehören neben Vorträgen und Exkursionen zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins. Im selben Jahr wird Karl Friedrich Schinkel Vereinsmitglied. Schinkels beruflicher Werdegang und seine bemerkenswerten Bauwerke sind bereits zu seinen Lebzeiten Anlass zu einer besonderen Verehrung. Seit seinem frühen Tod 1841 erinnert der Verein an seine Leistungen - ab 1844 mit dem jährlichen Schinkel-Fest. 1851 schlägt der junge Architekturstudent und spätere Vereinsvorsitzende Friedrich Adler vor, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine Konkurrenz unter den Vereinsmitgliedern durchzuführen. Der ab 1852 ausgelobte Wettbewerb ist Karl Friedrich Schinkel gewidmet.

Ab 1855 wird der Schinkel-Wettbewerb staatlich unterstützt. Zur Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses weist der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Stiftung von Siegerpreisen an. Mit den beiden hoch dotierten Staatspreisen für die Fachsparten Architektur und Ingenieurbau erfährt der Wettbewerb eine besondere Aufwertung. Gleichzeitig wird damit der Teilnehmerkreis auf Studierende und Absolventen des ersten Bauführer-Examens ausgeweitet. Um den Schinkelpreis konkurrieren nun Teilnehmer aus dem gesamten preußischen Staatsgebiet. Die prämierten Arbeiten können von der Bauakademie und ihrer Folgeinstitution, der Technischen Hochschule Charlottenburg, als Examens- oder Diplomarbeiten anerkannt werden.

Neu ist auch die Unterteilung des Wettbewerbs in unterschiedliche Aufgaben. Der Bereich des Land- und Hochbaus wird dazu um das Ingenieurwesen ergänzt, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehören. Das Preisgeld von 1.700 Goldmark (ca. 12.000 EUR) ist an eine mehrmonatige Studienreise gebunden, die zu den Stätten des klassischen Altertums führen soll. Die Preisträger müssen nach ihrer Rückkehr die Ergebnisse ihrer Reise in Vorträgen oder Bauaufnahmen zusammenfassen. Ihre Arbeitsergebnisse dokumentieren den wissenschaftlichen Anspruch des Vereins.

Für den AIV zu Berlin entwickelt sich der Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem bedeutenden Ereignis. Auf den jährlichen Schinkelfesten im eigenen Vereinshaus in der Wilhelmstraße werden die Preisträger gekürt und ihre Arbeiten präsentiert. Die inzwischen sehr lange Liste der Preisträger*innen umfasst u.a. Ludwig Hoffmann, Alfred Messel, Hans Poelzig und David Chipperfield.

Heinz Diesing (22.4.1922 - 17.2.2014)

Heinz Diesing, Portrait von Rainer Bonar 1985

Es gehört nicht zu den Alltäglichkeiten, dass der AIV aus den Reihen seiner Mitglieder wohltätig bedacht wird, um seine vielfältigen Ehrenamtstätigkeiten für Stadt und Gesellschaft voranzutreiben. Umso höher empfinden wir Dankbarkeit, wenn uns Mitglieder über ihr Erdendasein hinaus großzügig bedenken, sogar zu Nacherben erklären. So war es schon vor geraumer Zeit unser langjähriges Vereins- und Vorstandsmitglied Johanna Blanck, die uns testamentarisch großzügig unterstützte und das Weiterbestehen unserer Vereinigung in vielen Bereichen ermöglichte.

An dieser Stelle wollen wir einer zweiten Persönlichkeit dankbar gedenken, die sich – völlig unerwartet – als wahrer Wohltäter für unseren Verein erwies – Architekt BDA AIV Heinz Diesing.

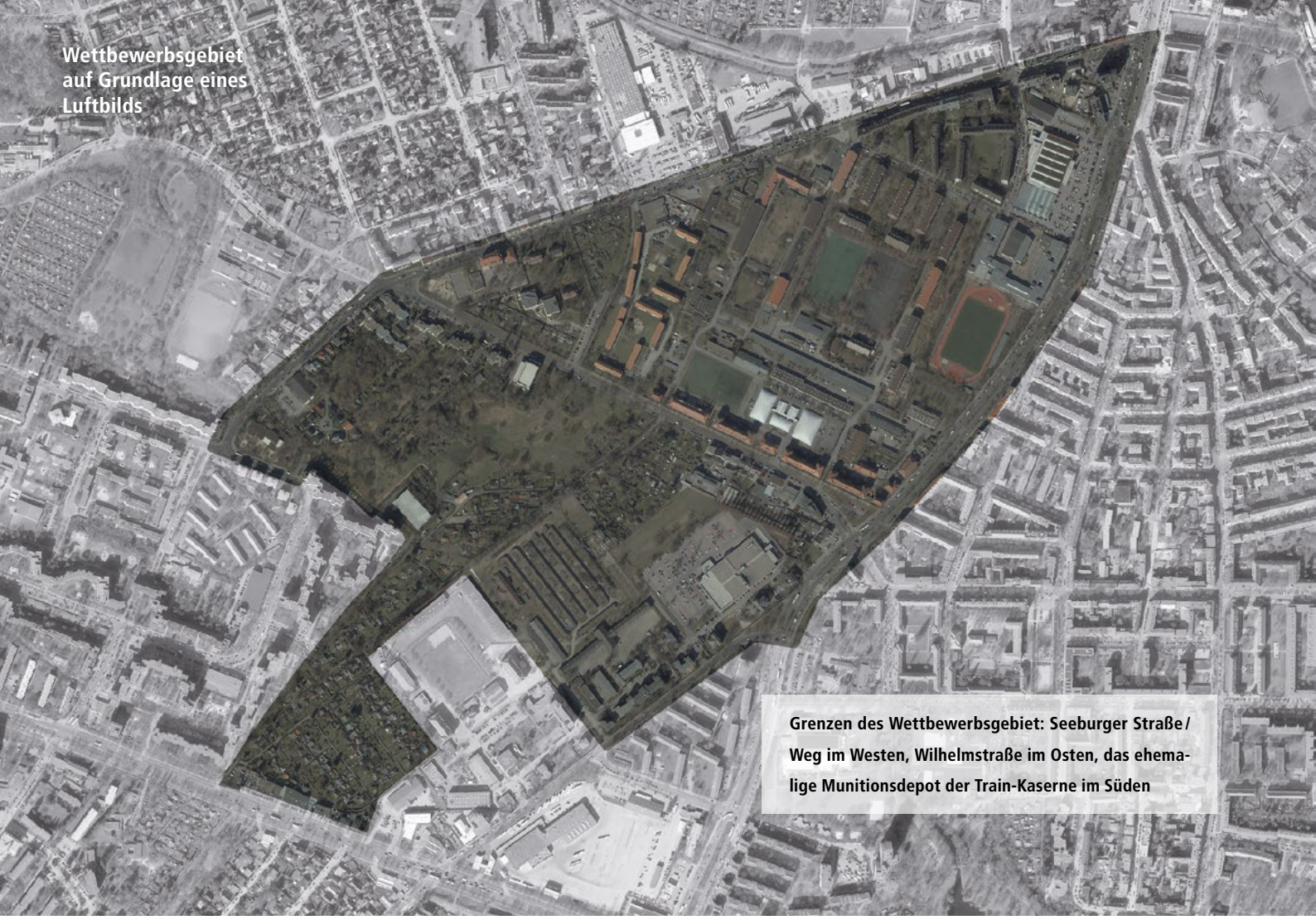
Heinz Diesing war Schinkelpreisträger, und als solcher empfand er offenbar rückblickend Dankbarkeit, dass ihm diese Auszeichnung in der Wiederaufbauzeit der frühen 1950er Jahre den steinernen Weg in sein Berufsleben erleichterte. Jahrgang 1922, hatte er als junger Mann die Jahre der NS-Diktatur durchlebt, im Kriegsausbruchsjahr 1939 seine Ausbildung an den Vereinigten Bauschulen in Neukölln aufgenommen. Erst nach Kriegsende 1947 konnte er sie als Ingenieur für Hochbau abschließen. Als „Notstandsangestellter" fand er eine erste Arbeitsstelle beim Magistrat - im Hauptamt für Hochbau, Bauamt 1 am Kaiserdamm.

1951 ersuchte er um Aufnahme in den von den Alliierten wieder zugelassenen AIVB, was seinerzeit nur gutbeleumundeten, zuvor nicht in NS-Institutionen verstrickte Herren möglich war. Für ihn bürgten beispielsweise die Gebr. Luckhardt, auch O. Bartning unterstützte. Sein vergebliches Bemühen um eine selbständige Tätigkeit in Berlin führten ihn nach Hamburg, Braunschweig, und selbst Ministerialausschreibungen für Pakistan und Afghanistan ging er nach.

Die beiden Schinkelwettbewerbe 1952/1953 leiteten die Wende ein. Im ersteren – es ging um Bestattungsanlagen und ein Krematorium - erhielt er einen Anerkennungspreis, im letzteren um ein „Mehrstöckiges Hotel" - erwarb er die ersehnte Schinkelmedaille. Der Anfang war gemacht. Anschließend beteiligte sich Heinz Diesing erfolgreich an mehreren kleineren Realisierungswettbewerben, u.a. um Erweiterungen an das Rathaus Neukölln. Eine steile Karriere stellte sich dagegen nicht ein, er wickelte aber ein ganzes Spektrum der üblichen Bauaufgaben ab. Bekannt wurden und heute noch zu bewundern sind seine Tierhäuser im Zoologischen Garten, wo er bis in die mittleren 1960er Jahren in Gemeinschaft mit W. Wolff und dem Büro P. Schwebes tätig blieb. In den Jahren der Konsolidierung baute H. Diesing sein Büro in Nikolassee beständig aus, war gut beschäftigt.

Heinz Diesing knüpfte seine Schenkung an eine Bedingung. Erträge aus seinem Nachlass müssen ausschließlich in die Schinkelwettbewerbe einfließen. In Ergänzung zu den Schinkelpreisen sollten Heinz-Diesing-Preise speziell für herausragende Leistungen in der Fachsparte Architektur vergeben werden können. Schon seit 2015 kommen wir diesem Wunsch Heinz Diesings mit Dank und Ehrfurcht nach. Diese Stiftung bereichert unsere älteste, wichtigste und nachhaltigste Vereinstätigkeit auf höchst willkommene Weise. Wir sind sicher, dass das nicht nur die Heinz-Diesing-PreisträgerInnen empfinden werden.

Peter Lemburg



Wettbewerbsgebiet auf Grundlage eines Luftbilds

Grenzen des Wettbewerbsgebiet: Seeburger Straße / Weg im Westen, Wilhelmstraße im Osten, das ehemalige Munitionsdepot der Train-Kaserne im Süden

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018
Einführung in das Wettbewerbsgebiet und die Aufgabenstellung

Zum Wettbewerbsgebiet

Das Bearbeitungsgebiet befindet sich im Süden des Spandauer Siedlungsgebiets. Es liegt zwischen der geschlossenen Mietshausbebauung der historischen Wilhelmstadt im Osten und einem westlich gelegenen, überwiegend mit Einfamilienhäusern bebauten Bereich. Südwestlich schließt die Großsiedlung Heerstraße Nord mit rund 8.000 Wohnungen aus den 1960er und 1970er-Jahren, im Süden das Türkisch-Deutsche Sozialbildungsinstitut, Gewerbeflächen und Kleingartenanlagen an, die sich südlich der Heerstraße fortsetzen.

Nördlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße ist das Areal von Kasernengebäuden aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts geprägt, zwischen denen versprengt bauliche Ergänzungen vorgenommen wurden. Heute sind mehr als 1.000 Geflüchtete in den ehemaligen Kasernengebäuden entlang der Schmidt-Knobelsdorf-Straße untergebracht. Leerstehende Traglufthallen, verfallende Sportstätten und verwildernde Freiräume prägen zusammen mit leer stehenden, teilweise von kleinen Gewerbetreibenden genutzten Bauten das Innere des Blocks.

Im heterogenen Teilbereich südlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße wird ein großzügiger Grünraum von straßenbegleitender Bebauung eingefasst. Neben Kleingartenanlagen und dem geschützten Biotop der Egelpfuhlwiesen wird das Gebiet von einem großen Nahversorger mit großflächigen Parkplätzen und dem ehemaligen Munitionslager der ehemaligen Train-Kaserne charakterisiert.

In der unmittelbaren Umgebung liegen östlich des Bearbeitungsgebietes der Südpark und nördlich der Bullengrabengrünzug. Ziel weitergehender Planung des Bezirks ist die Herstellung eines Grünzugs zur Verbindung dieser Grünräume.

© Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin

Spandau blickt auf eine jahrhundertelange Militärgeschichte als Festungs- und Garnisonsstadt zurück. Schon im 16. Jahrhundert wird die Zitadelle angelegt, im Dreißigjährigen Krieg die Garnison ausgebaut, und seit dem 18. Jahrhundert siedelt sich großflächig Rüstungsindustrie an. Nach der Reichsgründung 1871 entstehen zahlreiche Kasernenanlagen. Auf dem Wettbewerbsgebiet werden 1885/86 die Train-Kaserne, 1914/18 die Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne und 1935/36 die Von-Seeckt-Kaserne errichtet.

Die Fassaden der denkmalgeschützten roten Backsteinbauten sind entsprechend ihrer Entstehungszeit mal sachlicher, mal aufwendiger dekoriert. Mit ihren Haupt- und Nebengebäuden repräsentieren sie die preußische Militär- und Kasernenarchitektur eindrücklich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und während der Berlin-Blockade übernimmt die britische Siegermacht 1948 die Kasernenanlagen. Die nun in „Smuts Barracks", „Brooke Barracks" und „Wavell Barracks" umbenannten Anlagen erfahren zahlreiche Erweiterungen, Um- und Neubauten. Erst nach der Wiedervereinigung räumen die Briten 1993 die Anlagen.

Direkt neben der Train-Kaserne liegt die ehemalige Preußische Militärarrestanstalt. Die Nationalsozialisten kerkerten hier Männer des Widerstands ein, unter ihnen Egon Erwin Kisch und Carl von Ossietzky. Die Alliierten wandeln den Bau schließlich zum Kriegsverbrechergefängnis um. In ihm werden die in den Nürnberger Prozessen verurteilten Täter der NS-Diktatur inhaftiert. Nach dem Tod des letzten Insassen Rudolf Hess wird es 1987 abgerissen und das Grundstück neu bebaut, um zu verhindern, dass es zu einer „Wallfahrtstätte" für Rechtsradikale wird. Nach der Nutzung des Geländes für ein Einkaufszentrum mit Kinokomplex steht hier heute das Supermarktgebäude eines Discounters.

Diese Anlagen dokumentieren neben der Militärgeschichte des Deutschen Reiches auch das Erbe der Stadt aus den Jahren des Kalten Kriegs. Ihre Spuren bilden zwar keine touristischen Anziehungspunkte wie die zahlreichen Relikte aus der Teilungszeit in der Mitte Berlins, doch markieren sie eine wichtige historische Schicht - sowohl der Stadt, als auch Deutschlands.

Zur Aufgabenstellung

Aktuelle Prognosen für Berlin rechnen mit einem Anstieg der Bevölkerung um mehr als 250.000 Personen bis zum Jahr 2030. Um der dadurch steigenden Nachfrage nach Wohnraum gerecht zu werden, wurden in ganz Berlin Flächen identifiziert, die sich für Wohnungsneubau eignen. Das Wettbewerbsgebiet in der Wilhelmstadt ist als Potentialfläche für Wohnungsbau im Berliner Bezirk Spandau ausgewiesen.

Ziel des Wettbewerbs war die Entwicklung eines Leitbilds für ein wegweisendes Stadtquartier, exemplarisch eingebunden in die Parameter von Ort und Kontext. Dabei waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren aufgefordert, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden, um über ihr Fachgebiet hinaus die komplexen Rahmenbedingungen des Orts in ihre Arbeiten einfließen zu lassen.

Dabei gliederte sich der Wettbewerb in folgende Aufgabenschwerpunkte

„Spandau Ballet"

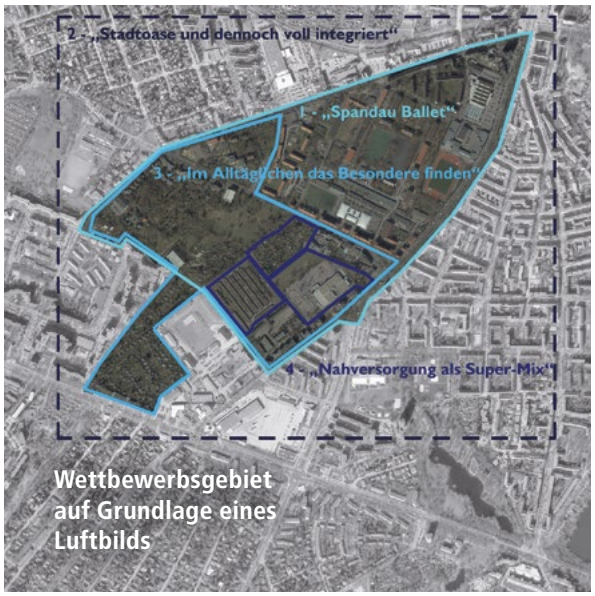
Gesucht wurden städtebauliche Ideen, um das Areal in ein lebendiges Stadtquartier umzuformen. Die städtebauliche Konzeption sollte eine spezifische Identität für das neue Stadtviertel entwickeln und gleichzeitig einen Beitrag für die umliegenden Quartiere leisten. Bei der Konversion des Kasernengeländes sollten besondere Orte und charakteristische Strukturen neu interpretiert und ideenreich umgenutzt werden. Es war zu untersuchen, in wie weit experimentelle Nutzungsstrukturen, Wohnbautypologien und Mobilitätsansätze integriert werden können.

„Stadtoase – und dennoch bestens vernetzt"

Voraussetzung für die Ansiedlung von zusätzlichen Bewohnern und damit die Entwicklung des neuen Stadtquartiers ist die Gewährleistung der Verkehrsinfrastruktur. Ziel eines integrierten Konzeptes für die Verkehrserschließung des neuen Quartiers war es, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs möglichst gering zu halten. Schwerpunkte sollten dabei Vorschläge zur Erschließung des neuen Stadtquartiers durch den öffentlichen Personennahverkehr und die Anbindung an das bestehende Radwegenetz bilden. Die Auswirkungen auf das bestehende Wege- und Straßennetz waren darzustellen.

„Im Alltäglichen das Besondere finden"

Schwerpunkt der Aufgabe war ist die Entwicklung eines Grünzugs, der sich von West nach Ost durch das Gebiet zieht und die Grünräume am Egelpfuhlgraben mit dem Südpark verbindet. Zu formulieren war eine zeitgemäße landschaftsarchitektonische Lösung, welche die Situation nachhaltig qualifiziert und eine eigenständige Haltung innerhalb der heterogenen Stadt-Landschaft erken-



© Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin

nen lässt. Für die Wegebeziehungen, Verknüpfungspunkte und Nutzungsbereiche waren Ideen für den Freiraum zu entwerfen, die die wesentlichen räumlichen Qualitäten aufgreifen, akzentuieren und aufwerten sowie bestehende und zu planende (Freizeit-)Nutzungen ordnen.

„Nahversorgung als Super-Mix“
Es sollte ein Ort / ein Ensemble / eine Architektur hoher Qualität entwickelt werden, der ein zukunftsweisendes Konzept für die Nahversorgung aufzeigt. Hierbei sollten Themen wie die zukünftige Mobilität genauso adressiert werden wie die Auswirkung von weltweit agierenden Online-Versandhändlern, die Vermarktung von regionalen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die Nutzung der Kleingartenerträgen oder Urban Gardening als Beitrag zur täglichen Versorgung in der Stadt. Ortsspezifisch sollte geklärt werden, welche Dienstleistungen, Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsangebote, aber auch intelligente, innovative, jugendorientierte oder kreative Nutzungen für das ehemalige Munitionsdepot und den Parkplatz sinnvoll erscheinen.

Der Konstruktive Ingenieurbau bearbeitete dabei die großflächige Überdachung eines offenen Markt- und Kleinhandelsbereichs mit vielfältigen, zeitlich wechselnden Nutzungsmöglichkeiten. Möglich waren ein Neubau auf dem freien Parkplatz neben der Kaufhalle oder eine Überdachung des ehemaligen Munitionsdepots.

„Die Zukunft der Vergangenheit“
Das Wettbewerbsgebiet in der Wilhelmstadt wird vordringlich von einer militärischen Vergangenheit geprägt, wie es vielfältige, oft auch verdeckte Spuren belegen. Geschichte und gebaute Gegenwart durchmischen sich. Als „dritte Dimension“ sollte die Zukunft mit künstlerischen Mitteln neue Akzente setzen und Vergangenes und Gegenwärtiges verknüpfen.

Ankerpunkte bildeten das teilabgerissene NS-Kriegsverbrechergefängnis, die ausgedehnten Kasernengelände und die bemerkenswerten Bunkeranlagen auf dem Südgelände. Die Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Erbe war eine wesentliche Herausforderung für die Kunstbeiträge.

Querschnittsthema Denkmalpflege
Prämiert werden konnten Arbeiten aller Fachsparten die den Zielvorstellungen des Bund-Länder-Programms Städtebaulicher Denkmalschutz folgend, sich in besonderer Weise mit den historischen Bebauungsstrukturen und Gebäuden im Bearbeitungsgebiet auseinandersetzen. Der Schwerpunkt der Auseinandersetzung sollte hier auf der Erfahrbarkeit und Vermittlung der ästhetischen, historischen und gesellschaftlichen Werte der Objekte für gegenwärtige und zukünftige Generationen in Reflektion zu vergangenen Wertmaßstäben und Qualitäten liegen. In der Fachsparte Kunst, konnte eine Auseinandersetzung mit der Aufgabe auch nur temporär erlebbar sein.

Das ehemalige Monitionsdepot der Train-Kaserne

© Eva Krapf

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018
Aufgabenstellung „Spandau Ballet“

Die Aufgabe suchte städtebauliche Ideen, um das hauptsächlich für militärische Nutzungen geplante Areal in ein lebendiges und gemischtes Stadtquartier mit differenzierten Freiraumqualitäten zu entwickeln. Es war ein Leitbild für das neue Stadtviertel zu konzipieren, das bei der Konversion des Kasernengeländes besondere Orte und charakteristische Strukturen neu interpretiert und innovativ umnutzt.

Dabei wurde auf eine enge Verzahnung von Wohnen, Arbeiten, wohnungsnahen Dienstleistungen und Freizeitangeboten Wert gelegt. Durch intelligente Ergänzung und Nachverdichtung mit Neubauten sollte eine typologische Mischung erreicht werden, die eine soziale Vielfalt innerhalb des Quartiers ermöglicht. Soziale Infrastrukturen sollten auch als Treffpunkte und Kommunikationsorte für die Nachbarschaft wirken und so die Identität des Stadtteils fördern. Dabei eignet sich das Gebiet, um innovative und experimentelle Verkehrskonzepte zu integrieren. Insgesamt soll das Quartier so als Labor für zukünftige Lebensmodelle dienen können.

Folgende Ziele waren dabei anzustreben:

- die schrittweise Umnutzung und In-Wert-Setzung der gegenwärtigen Bauten, der Infrastruktur und der Freiflächen
- die maßvolle Ergänzung der bestehenden Anlagen durch Neubauten unterschiedlicher Nutzung
- die Überwindung von Disparitäten
- die funktionelle und gestalterische Vernetzung des Wettbewerbsgebietes mit den Nachbargebieten und dem Gesamtbezirk
- die Erzielung einer hohen ökologischen und nachhaltigen Entwicklung des Gebiets

In der vertiefenden Planung sollten für den Wohnungsbau Vorschläge für robuste Wohnungsbaustrukturen für Geringverdienende entwickelt werden, die einen sozialen Ausgleich innerhalb des Quartiers ermöglichen. Die Gewerbebauten waren im Interesse einer störungsarmen Weiternutzung durch Neubauten zu ergänzen, dabei Möglichkeiten für die Ansiedlung von Unternehmen zu eröffnen, die in besonderer Weise Lehre und Lernen verbinden und so eine Art Bildungscampus für Integration zu schaffen. In einem innovativen Verkehrskonzept waren Fuß- und Radwegeverbindungen zu schaffen und die Möglichkeit eines autofreien Wohnens zu prüfen. Für das ehemalige Munitionsdepot waren Nutzungs- und Gestaltungsideen gefordert.

Uhrturm der Von-Senkt-Kaserne

© Eva Krapf

Drei Kieze für Spandau

Schinkelpreis (3.000 €)
Johannes Greubel,
Anna Plückbaum, TU Berlin
(Städtebau)

Ausgehend von den heterogenen Rändern der Spandauer Umgebung schlagen die Verfasser*innen vor, kein homogenes Gesamtkonzept zu entwickeln, sondern drei eigenständige Schlüsselbereiche separat zu qualifizieren:
Der südliche Bereich am Munitionsdepot wird als „Gemeinschaftskonglomerat" mit solitären Wohnbauten ergänzt.
Die Bauten der Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne werden mit Neubauten zu geschlossenen und gut proportionierten Wohnhöfen mit Laubengängen komplettiert.
Rund um den Exerzierplatz werden die vorhandenen Kasernengebäude mit ergänzenden Reihenhausstrukturen gedoppelt, um eine adäquate Dichte für den großen freien Platz zu erreichen. Rings um den Platz wird eine Konzentration von öffentlichen Nutzungen vorgeschlagen. Durch die neue Dichte ist eine Belebung und vielfältige Bespielung des sonst freien Exerzierplatzes zu erwarten.
Die vorhandenen Freiraumstrukturen werden sehr einfach mit dem nahen Bullengraben, dem Südpark und in Richtung Bahnhof vernetzt.
Das Preisgericht hebt insbesondere die konzeptionelle Schärfe hervor. Mit den drei wohl überlegten und proportionierten Eingriffen werden die vorhandenen Strukturen zu neuen Spandauer Stadtbausteinen mit eigenem Charakter weiterentwickelt. Dies wird durch die reduzierte Darstellung noch unterstrichen. Die Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag für die Diskussion um die Zukunft des Gebietes.

Tom Hobusch

There's A New Kid On The Block

Diesing-Preis (1.750 €)
Sonderpreis gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Bente Rau, Hannah Kast, Universität Stuttgart (Architektur)

Die Verfasserinnen entwickeln ein überzeugendes städtebauliches Konzept in Form einer prozesshaften Transformation der vorhandenen Bebauungsstruktur. Die vorgeschlagenen sensiblen Ergänzungen von Gebäuden vor allem auf den ehemaligen britischen Kasernenanlagen, der Train-Kaserne, den Brooke Barracks und den Wavell Barracks, ermöglichen den Erhalt der gegenwärtigen atmosphärischen und räumlichen Struktur der Areale. Durch punktuellen Abriss und einzelne bauliche Maßnahmen werden wichtige räumliche Setzungen für ein neues Stadtquartier geschaffen.

Der Entwicklungsprozess umfasst vier Bausteine mit unterschiedlichen Entwicklungsrhythmen und unterschiedlichen Atmosphären, die auf den vorhandenen stadträumlichen Qualitäten aufbauen und in ihrer Struktur weiterentwickelt werden.

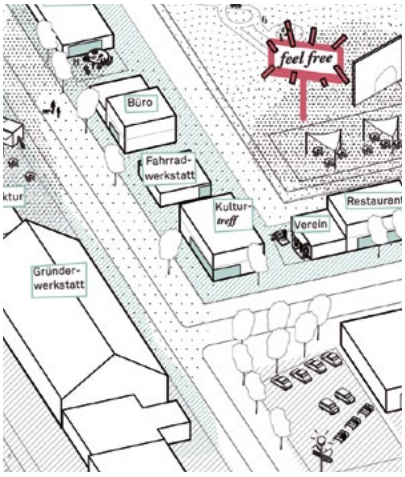
„Das Testfeld"
Der ehemalige Exerzierplatz der Wavell Barracks bildet als neuer „Stadthof" mit aktivierenden Nutzungen einen für die Öffentlichkeit zugänglichen und erlebbaren neuen Stadtraum mit offenen Entwicklungspotentialen.

„Der Park"
Die neue übergeordnete Grünverbindung bezieht die bestehenden Freiräume in die Planung ein. Der Park wird zu einer attraktiven grünen Mitte und dient gleichzeitig als Verbindungsglied zu den heterogenen Umgebungsstrukturen.

„Das Nachbarschaftsfeld"
Das an die Schmidt-Knobelsdorf-Straße südlich angrenzende, teilweise als Mischgebiet ausgewiesene „Nachbarschaftsfeld" bietet Wohnraum mit vielfältigen Typologien für unterschiedliche Lebensmodelle und knüpft mit sich ergänzenden Nachbarschaftsangeboten ein soziales Netzwerk.

„Der Weg"
Die zentrale Wegeverbindung zwischen dem markanten Flügelbau der ehemaligen Train-Kaserne im Süden und dem ehemaligen Exerzierplatz der Wavell Barracks im Norden des Wettbewerbsgebietes bricht die isolierte Lage der Kasernenareale auf und schafft wichtige stadträumliche Verbindungen.
Die Grundstücke auf den ehemaligen Kasernenarealen sollen nach Ansicht der Verfasserinnen als kleinteilig parzellierte Grundstücke in Konzeptvergabe an private Investoren, Baugenossenschaften und Baugruppen in Erbpacht vergeben werden.

Peter Ostendorff



Forum Spandau

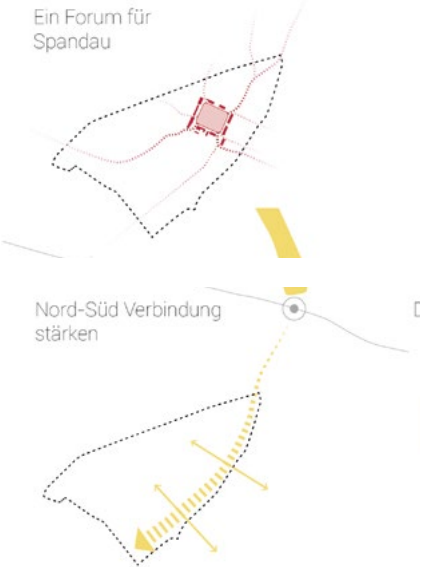
Diesing-Preis (1.750 €)
gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Alexandra Schnettler,
Dagmar-Karen Schopp,
Jana Slametschka,
Karlsruher Institut für Technologie (Architektur)

Die Verfasserinnen verfolgen das Ziel, die „isolierte Bestandssituation" in ein „gemischtes und lebendiges Quartier" als „Anziehungspunkt in Spandau" zu transformieren. Die Konzeption leiten sie als Weiterbau der Stadtstruktur des Bezirks Spandau ab. Die Eingriffe in den Bestand sind zurückhaltend.

Der alte Exerzierplatz wird zu einem landschaftlich geprägten Freiraum entwickelt, auf den auch eine Fußgängerachse parallel zur Wilhelmstraße führt. Angestrebt wird die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs durch eine Ringstruktur, die den Durchgangsverkehr vermeidet. Umsteigestationen ermöglichen den Wechsel zwischen den Verkehrsarten. Ein Radschnellweg bildet die Verbindung zum Bahnhof Spandau. Grünzüge verknüpfen und gliedern das Plangebiet.

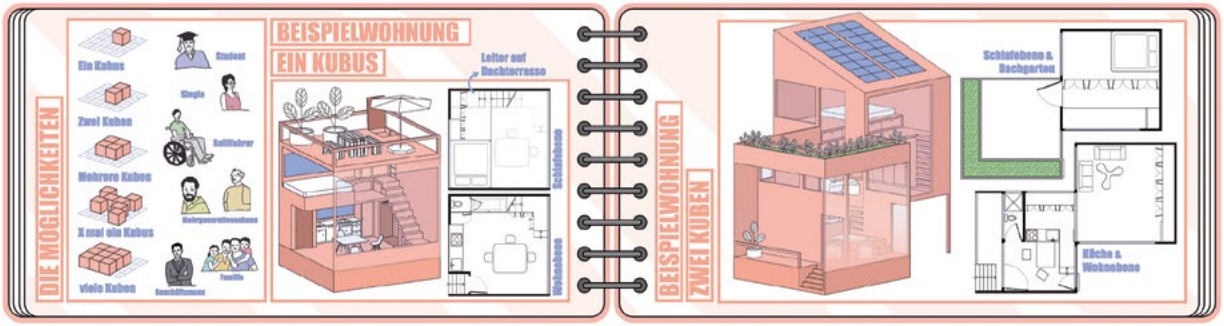
Die Zeilenbauten der Kasernenanlage werden durch wenige Ergänzungen zu überschaubaren, relativ offenen Wohnhöfen weiterentwickelt. Die Ergänzungen der Einzelhausbebauung im Westen der Grünzüge sind zurückhaltend. Das Potential des Areals des Discounters wird durch die Umwandlung des Parkplatzes in ein Wohnareal genutzt und so die Wohnfunktion gestärkt. Das Gelände des ehemaligen Munitionsdepots soll für eine vielseitige Mischnutzung erschlossen werden. Die Jury ist von der insgesamt gelungenen Konzeption zum Weiterbau der Stadtstruktur bei Wahrung und Nutzung der Potenziale des Bestandes überzeugt.

Ludwig Krause



Fortsetzung folgt

Anerkennungspreis (2.000 €)
Gero Engeser, Andreas Ebert, Luisa Ehmke,
TU München (Städtebau/Landschaftsarchitektur)

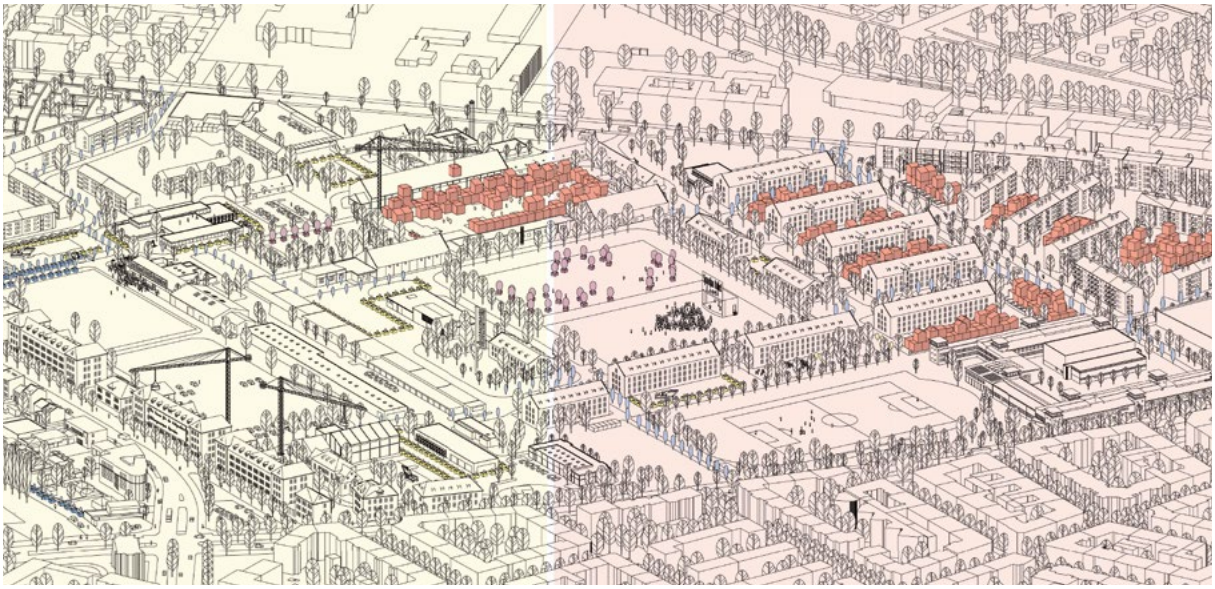


Die Arbeit entwickelt einen utopischen Ansatz für eine nutzerbasierte und prozesshafte Quartiersentwicklung.
Als Gegenentwurf zu zahllosen gesichts- und geschichtslosen Neubauvierteln sehen die Verfasser die Möglichkeit, durch Nutzung vorhandener Ressourcen „die Geschichte des Ortes vor dessen Bebauung zu schreiben", eine Geschichte, die in erster Linie von den Akteuren ausgeht, die sich seit dem Abzug des Militärs Teile des Kasernenareals angeeignet haben.

Diese Geschichte wird durch eine flexible Planungsstrategie fortgeschrieben, die es Raumpionieren auch weiterhin ermöglicht, Gebäude und Freiräume vor Ort neu zu nutzen und in Beschlag zu nehmen. Weitere übergeordnete Ziele bestehen in der Aufwertung des öffentlichen Raums, der Ansiedlung von öffentlichen Nutzungen sowie der Förderung von vielfältigen Wohnformen.

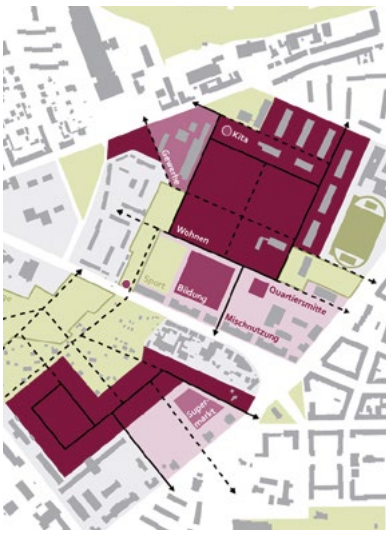
Gerahmt von Prolog und Epilog werden in den Kapiteln „Publikation", „Neue Wege", „Umbau" und „Neubau" die vier Entwicklungsphasen des Quartiers dargestellt. Die Verfasser präsentieren bewusst keinen städtebaulichen Idealzustand, da das Projekt nicht den Anspruch eines formal perfekten Quartiers entwickelt. Im Vordergrund steht vielmehr die nachhaltige Entwicklung eines vielfältigen und lebendigen Quartiers vor Ort, mit dem Ort und durch den Ort.

Bernhard Heitele



Spandau im Quadrat

Engere Wahl
Tabea Enderle, Sandra Stahnke,
TU Berlin (Städtebau)



Den Verfasserinnen geht es um den Neubau von Wohnungen, die in Berlin dringender denn je benötigt werden. Dazu gehört die notwendige Infrastruktur wie Schulen, Kitas, etc., um die neuen Wohnungen, welche vor allem in den Bereichen um die und in der „Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne" entstehen sollen. Wichtig sind auch die Anbindungen an die vorhandenen Natur- und Grünräume in diesem Gebiet.

Die Autorinnen schaffen mit ihrem Entwurf, eine „grünräumliche Verbindung" zu den angrenzenden Quartieren und Landschaftsräumen. So ergibt sich - fast wie von selbst - ein „Grünes Kreuz" von Nord nach Süd und West nach Ost, in dem Grünanlagen als auch Kleingärten Platz finden. Für den Wohnungsbau werden Standorte westlich der Wilhelmstraße und auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne ausgewiesen. Herzstück des Wohnungsbaus soll der ehemalige Exerzierplatz werden. Der Bebauungsvorschlag steht bewusst im Kontrast zu der rechtwinkligen Struktur der Kasernenriegel und schafft in Ergänzung der bestehenden Gebäude interessante Stadträume. Die ehemaligen Munitionsbunker erfahren verschiedene Nutzungen, sowohl als Räume für Künstler, als auch für das Wohnen.

Peter Brenn

Stadt – Raum – Integration

Engere Wahl
Simeon Bohsung, Ursula Hauser, Zoltan Ruza, Valerie Schrodi,
HfT Stuttgart (Städtebau)

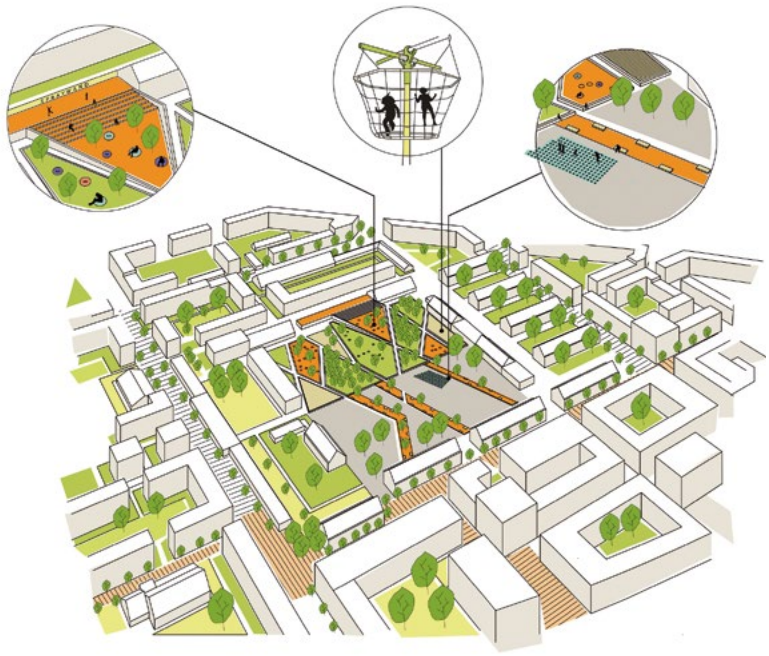
Die Entwurfsverfasser*innen nehmen die Blockbebauung der angrenzenden Wilhelmstadt auf und entwickeln mit ihr eine zusammenhängende Siedlungsstruktur. Dabei ergänzen sie die Kasernen geschickt und ohne Verluste an der wertvollen Substanz. Die Höhen und Dichten der Quartiere sind gestaffelt und fallen vom Stadtkern zur Peripherie.

Überzeugend ist die Führung des Freiflächenbundes, der relativ eng begrenzt, dennoch mit den benachbarten Grünzügen effektvoll verknüpft ist. Parallel zur Wilhelmstraße verläuft innerhalb des Gebietes eine Fußgängerachse mit angenehmen platzartigen Erweiterungen. Die Schmidt-Knobelsdorf-Straße wird als verkehrsberuhigt dargestellt.

Der ehemalige Exerzierplatz ist zukünftig Begegnungsraum im Quartier und Freiraum der angrenzenden Gemeinbedarfseinrichtungen. Insofern trägt er zur Konversion der militärischen in eine zivile, friedliche Nutzung bei.

Der Wettbewerbsbeitrag hat zwar Defizite bei der Zuordnung großflächiger Sportanlagen, die jedoch durchaus ergänzt werden könnten, ohne die Qualität der robusten Gesamtstruktur zu gefährden.

Ludwig Krause



AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018
Aufgabenstellung
„Stadtoase – und dennoch voll integriert“

Neue Nutzungen, neue Nutzer*innen, neue Bewohner*innen – Grundlage für den Erfolg des zu entwickelnden Gebiets bildet die stadtverträgliche und umweltschonende Mobilität sowohl innerhalb des Quartiers, als auch zu den umliegenden Einrichtungen und nicht zuletzt die Anbindung an das Berliner Zentrum.

Es waren Wege und Verkehrsinfrastrukturen zu definieren, die die kleinräumige Erschließung und Anbindung sicherstellen und dabei den Anteil des klassischen motorisierten Individualverkehrs möglichst gering zu halten, aber auch neuartige motorisierte (Gemeinschafts-)Verkehrsmittel, die trotzdem individuelle Mobilität erlauben, einbeziehen. Daneben war eine regionale und überregionale Verkehrsanbindung sicherzustellen u.a. in der Einbeziehung des Bahnhofs Berlin-Spandau und seine Integration in das nahräumliche Verkehrssystem.

In Summe wurde ein tragfähiges und schlüssiges Konzept erwartet, das in der Lage ist, die heutigen und zukünftigen Verkehrsströme zu bewältigen.

Die Aufgabe war für Kooperationen insbesondere mit dem Städtebau angelegt.

Impressionen aus dem Wettbewerbsgebiet: Vor der Schmidt-Knobelsdorf-Kaserne

© Eva Krapf

Spandauer Dialog

Erwähnung
Dorothée Gerling,
UdK Berlin (Architektur),
Janosch Ottenschläger,
Karlsruher Institut für
Technologie (Architektur)

Größere Aufmerksamkeit in den Jury-Sitzungen erlangte die Arbeit „Spandauer Dialog", da sie die verkehrlichen Fragestellungen deutlich umfangreicher als alle anderen Arbeiten aufgriff. Auch der Ansatz, den Untersuchungsraum im Zusammenspiel der städtebaulichen und verkehrlichen Aufgaben kooperativ zu bearbeiten, wurde von der Jury ausdrücklich begrüßt und gelobt. In der inhaltlichen Arbeit konnte die Arbeit jedoch leider weder innerhalb der Fachsparten noch in der Integration der bearbeiteten Fachsparten hinreichend überzeugen, um in der Zuscheidung der Anerkennungspreise zu reüssieren. (PL)

Fabian Walf

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018
Aufgabenstellung „Im Alltäglichen das Besondere finden"

Schwerpunkt der landschaftsarchitektonischen Aufgabe war die Entwicklung eines Grünzugs, der sich von West nach Ost durch das Bearbeitungsgebiet zieht und die Grünräume am Egelpfuhlgraben mit dem Südpark verbindet. Potentielle Verknüpfungen nach Norden und nach Süden über die Heerstraße waren mitzudenken und zu verorten.

Als Rückgrat des neu zu entwickelnden Stadtquartiers nördlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße war der Grünzug zu einer eigenständigen und prägnanten Freiraumsequenz zu entwickeln, die vorhandene Infrastrukturen verknüpft und neue quartiersbezogene Kristallisationspunkte wie Quartiersplätze, Pocketparks etc. schafft. Er war gleichermaßen als Transitraum und Attraktor, als zentraler Sammler der Erholungssuchenden und für Freizeitaktivitäten zu denken.

Der Landschaftsraum ist heute geprägt von verwunschenen, dicht mit Bäumen bestandenen Bereichen und von der Offenheit und Weite der naturnahen Egelpfuhlwiesen. Ein besonderes Highlight bildet die als geschütztes Biotop gelistete Orchideenwiese. Daneben prägen zahlreiche „gut eingewachsene" Kleingartenanlagen den Grünraum. In diesem Spannungsfeld sollten Nutzungen entwickelt werden, die das Maß der Intensität / Extensivität der Eingriffe klären, um einerseits die Erholungsnutzung zu ermöglichen und andererseits den Naturraum zu stärken.

Dabei waren folgende Problemstellungen besonders zu beachten:

- Eine wesentliche Aufgabe war sowohl die Entwicklung eines Netzes öffentlicher Wege innerhalb des Grünzugs, als auch Aussagen darüber zu treffen, wie sich der Grünzug an seinen Rändern mit den Übergängen zu unterschiedlichen Nutzungen wie bestehenden und neuen Wohngebieten, Kleingartenanlagen, Gewerbegebieten verhalten soll. Besonderes Augenmerk war auf die Eingänge und Übergänge zu legen, insbesondere auf Querungsmöglichkeiten der Schmidt-Knobelsdorf-Straße.
- Die Kleingartenanlagen waren weitestgehend zu erhalten, der Umfang von Eingriffen für notwendige Durchquerungen zu prüfen.
- Der vorhandene Discounter stellt sich in dem zukünftigen Grünzug als Barriere dar, ist jedoch als Nahversorger für ganz Spandau wichtig. Es waren Möglichkeiten aufzuzeigen, mit welchen Mitteln eine Umwegung bzw. Lageveränderungen vorgenommen werden könnten, die die Durchlässigkeit erhöhten.

Zu formulieren war eine zeitgemäße landschaftsarchitektonische Lösung, welche die Situation nachhaltig qualifiziert und eine eigenständige Haltung innerhalb der heterogenen Stadt-Landschaft erkennen lässt.

Geschütztes Biotop im Wettbewerbsgebet

© Eva Krapf

Leschij

Schinkelpreis (3.000 €)
Marco Stadlin, Dominik Rhyner, Sarah Simon,
HSR Rapperswil
(Landschaftsarchitektur)

Die Eigenschaften des slawischen Waldgeistes Leschij – leise, in der Natur ruhend, flexibel und anpassungsfähig, präsent ohne laut zu sein – sind die Leitmotive des Entwurfs.

Konzeptionell verfolgen die Verfasser*innen eine konsequente Ordnung und Aufwertung des Bestandes. Die Entwicklung und Präzisierung der vorhandenen landschaftlichen und naturräumlichen Potentiale sind Kernthema der Arbeit. Der neu geschaffene Grünraum ist Verbindung und Zentrum der umliegenden Quartiere.

In der Gestaltung arbeiten die die Verfasser*innen mit großzügigen, einfachen Setzungen. Ein Waldgürtel wirkt als raumbildender Filter zwischen dem heterogenen urbanen Umfeld. Durch lockere Baumsetzungen wird ein fließender Übergang zur freien, offenen Wiesenlandschaft im Zentrum geschaffen.

Auf den zweiten Blick offenbart sich Vielfalt in der scheinbaren Einheit: der Waldgürtel und die Wiesenlandschaft bilden jeweils eine Abfolge aus unterschiedlichen Vegetationstypen. Diese Vielfalt entsteht prozesshaft durch auf den Bestand abgestimmte Neupflanzungen und extensive Pflegemaßnahmen, die die dynamischen Wachstumsprozesse steuern.

Die Ost-West- und die Nord-Südanbindungen werden durch das Erschließungskonzept beiläufig und präzise gelöst, am Rundweg, konzentrieren sich unterschiedliche Nutzungsangebote und Stationen wie der Balkon im Norden, der den Blick in die Wiesenlandschaft inszeniert.

Die unmittelbaren heterogenen Randbereiche werden durch einfache Maßnahmen geöffnet und aufgewertet. Für das neu begrünte Munitionsdepot wird eine Nachnutzung für Kleingewerbe und Künstler vorgeschlagen. Die Integration des Supermarkts gelingt durch die Begrünung der Parkplätze mit einer Rasterpflanzung aus Bäumen und der Ausbildung des Daches als Aussichtsbalkon.
Im Rahmen eines Ideenwettbewerbs schien es der Jury tolerierbar, die Bebauung an der Schmidt-Knobelsdorf-Straße nicht zu berücksichtigen und dem Grün den Vorzug zu geben.

Barbara Hutter, Christiane Schwarz, Prof. Cornelia Müller, Angeli Büttner

Grundschule am Birkenhain
Spielplatz
Johannesstift
Baufeld, pot. Verdichtung
Eheml. Schmidt-
Sportplatz Lutoner Strasse
Stolzmannstrasse
Seniorenheim Seeburger Weg
Extensive Nasswiese
Visual2
Naturstieg Weiherblick
Orchideenwiese
Kindertagesstätte
Blasewitzenring
Smutsbridge
Visual1
Bewegungswiese
Gemeinschaftsgärten
Balkon
Kaufland
Kleingärten
Türkisch- Deutsches Sozialinstitut Privates Gymnasium und Sekundarstufe
SmutsPlace (Multifunktionaler Platz)
Baufeld, pot. Verdichtung
Seniorenwohnheim Wilhelmstadt
Hasenweide Kleingartenanlage
Wilhelmstrasse
Stellplätze
anges Becken
Baufeld, pot. Verdichtung
BVG Betriebshof Spandau

Orchideenpark

Sonderpreis gestiftet von der Lenné-Akademie für Gartenbau u. Gartenkultur e.V. (1.000 €)
Dana Synnatschke, Arlett Gehrke (Landschaftsarchitektur)

Der Wettbewerbsbeitrag stellt bereits in seinem Titel die Natur in den Vordergrund: „Orchideenpark". Diese konsequente Haltung bestimmt den gesamten Entwurf und durchzieht die Detailgedanken.
Schutz, Positionierung und Verstärkung der vorhandenen und geschützten, bisher kaum wahrnehmbaren Orchideenwiese zur „Stadtoase" und ihre Positionierung als Zentrum der Gesamtanlage und des Kreuzungspunktes einer grünen, neu geschaffenen Ost-West / Nord-Süd-Wegeverbindung betonen die Stellung des Natur- und Artenschutzes in der planerischen Herangehensweise.

Städtische und Grünstrukturen werden neu geordnet, neue Grünverbindungen zwischen Stadtteilen geschaffen, Flächen renaturiert und ruhender Verkehr in Tiefgaragen und auf Dächer umgelegt. Damit entstehen große versickerungs- und verdunstungsfähige neue Grünflächen, die Wasserkreislauf und Naturhaushalt stärken und gleichzeitig die Lebensqualität vor Ort verbessern. Der Nachhaltigkeitsgedanke wird durch neugeschaffene Biotope, aber auch durch nutzergerechte Flächen und Anlagen wie z.B. trittfeste Wiesen und Spiellandschaften umgesetzt.

Die erhöht über der Wiese gelegene Brücke ist ein weiterer Anziehungspunkt für Spaziergänger und Radfahrer und begünstigt die Verbindung von Mensch und Natur durch Ausblick auf die verschiedenen Wiesenflächen.

Insbesondere überzeugt der konkrete Vorschlag der Pflanzenverwendung, speziell von Arten der Roten Liste. Ergänzend wird hier – ein Alleinstellungsmerkmal des Wettbewerbsbeitrags - die 15-jährige Vorausschau einer Biotopentwicklung mit genauer Angabe von Arten dargestellt.

Der Beitrag verbindet damit städtebauliche Neuordnung und -strukturierung mit einem umfassenden Natur- und Artenschutz. Konsequent werden klimaschutzgerechte Maßnahmen vorgeschlagen und zugleich Anwohner- und gesellschaftliche Interessen umgesetzt.

Barbara Hutter, Christiane Schwarz, Prof. Cornelia Müller, Angeli Büttner

Grünzug

Anerkennungspreis (1.000 €)
(Landschaftsarchitektur)
Milan von Moeller, Anton Fischer, Thomas Reimann, Piroska Szabó, TU Berlin (Landschaftsarchitektur/ Städtebau)

Der Konzeptansatz besticht durch das Alleinstellungsmerkmal einer klaren Setzung im Kontext zum morphologischen Landschaftsraum der Wilhelmstadt in Spandau.

Durch das Herausarbeiten eines prägenden Landschaftsbandes im Ost-West-Richtung vom Egelpfuhlgraben Richtung Südpark wird der „Lückenschluss" in Bezug auf die vorgeschlagene neue Verbindung sowie die vorgenommene Integration des Baumbestandes bis hin zu drei städtebaulichen Entwicklungsschritten überzeugend und nachhaltig planerisch und textlich aufgezeigt.

Dieser neue konzeptionell vorgeschlagene Grünzug Wilhelmstadt schafft ein grünes Rückgrat zu den angrenzenden Stadtquartieren und qualifiziert deren Ränder durch ordnende Eingriffe, insbesondere bei dem ehemaligen Munitionslager. Wichtige städtebauliche Achsen werden hierbei sinnhaft gestärkt und lassen individuelle Entwicklungspotentiale zu.

Das Landschaftsband thematisiert sowohl die Enge als auch die große Weite des Ortes unter Berücksichtigung der bestehenden Orchideenwiese und der vorhandenen Vegetationsstrukturen bis zur Egelpfuhlwiese, die durch neu gepflanzte Pappelreihen die bestehende Allee in Ost-West-Richtung komplettieren und als übergeordnetes Landschaftsbild neu inszenieren.

Das ehemalige Munitionslager und Wiesenquartier südlich zum Landschaftsband werden thematisch und topographisch in das Gesamtkonzept sinnhaft integriert und angebunden. Die Eintaktung des Wegebandes in die angrenzenden Quartiere erfolgt über Wegeaufweitungen, die jedoch in ihrer Verortung, Dimensionierung und Funktionalität noch nicht überzeugen.

Die ausgewiesene südlich angeordnete Promenade folgt der Formensprache des Grünbandes. Angedockte Brücken, Stege und Treppen in der Wiesenfläche steigern die Aufenthaltsqualität.

Die Arbeit besticht durch einen konsequenten Entwurfsansatz mit Ausblick und zeigt identitätsstiftende Optionen für das zukünftige Wilhelmsquartier als besonderer Ort auf.

Barbara Hutter, Christiane Schwarz, Prof. Cornelia Müller, Angeli Büttner

Projekt Atacama – Gemeinsam aufblühen

Engere Wahl (Landschaftsarchitektur)
Cédéric Dubois, Jascha Grabbe, Jan Schmid,
HSR Rapperswil (Landschaftsarchitektur / Städtebau)

Die Verfasser entwickeln ihren städtebaulichen Entwurf aus dem Freiraum heraus, sie wollen die Stadtlandschaft prägen. Dabei greifen sie auf das Bild der Wüste zurück, verknüpfen es mit dem Sand, auf dem Spandau gebaut ist, der den Dünen innewohnenden Dynamik und dem Aufblühen, wenn Wasser dazukommt.

Die sogenannte Kasernenstadt und westlich das „Eberdorfquartier" werden zu städtischen, hochverdichteten und streng orthogonal geordneten Quartieren entwickelt. Eine Freiraumfuge stellt die Verbindung zum südlich gelegenen Dünenpark her. Das Wohnen im Dünenpark wird charakterisiert durch seine amorphen, fließenden Formen, die Gebäude werden Teil der Parklandschaft.

Der großzügige weite Dünenpark wird als neues identitätsstiftendes Element entwickelt. Die innere Weite wird durch eine komplette Neuordnung erreicht, topographisch mit den ansteigenden Dünen und den rahmenden Bäumen verstärkt, wobei bestehende Bäume im Süden und Westen einbezogen werden und auch die den Ort heute prägenden feuchten Senken wieder zu finden sind.

Barbara Hutter, Christiane Schwarz, Prof. Cornelia Müller, Angeli Büttner

---

Freiraum verweben

Engere Wahl (Landschaftsarchitektur)
Sebastian Emmel, Alexander Geschwind, Andrea Heiseler, Hochschule Geisenheim (Landschaftsarchitektur)

Die Verfasser*innen bilden eine großzügige Parkanlage aus. Sie nehmen eine Programmierung des Raumes ausgehend von Bestand und Kontext vor, die räumlich und funktional in der Ausbildung der unterschiedlich intensiv gestalteten Grüntypologien Natur – Landschaft –Garten sichtbar wird.

Das ehemalige Munitionsdepot wird ebenso ausgehend vom Bestand als Patchwork-Garden in eine intensiv gestaltete und mit Nutzungsangeboten ausgestattete Gartenintarsie umgewandelt.

Die wertvollen Biotope entwickeln sich sukzessive weiter. Großzügige Wiesen bilden als landschaftliche Räume den Übergang zwischen naturnah-extensiv und gärtnerisch-intensiv gestalteten Bereichen.

Die Verbindungen innerhalb des Parks sowie die Anbindungen in die Umgebung werden prägnant und präzise durch axial geführte Wege gelöst. Die stringente Geometrie dieser Wege schafft das notwendige Maß an Ordnung und Strenge in der ansonsten eng am Bestand orientierten eher locker ausgebildeten räumlichen Grundstruktur.

Funktional und räumlich hat der Entwurf die Kraft, als verbindender Freiraum die Zentrumsfunktion zu übernehmen, die dem Gebiet bisher fehlt.

Barbara Hutter, Christiane Schwarz, Prof. Cornelia Müller, Angeli Büttner

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018
Aufgabenstellung „Nahversorgung als Super-Mix“

Ziel der Aufgabe war, eine Architektur oder ein Ensemble zu entwickeln, welche die gesichtslosen Unorte allenthalben gebauter Nahversorger durch ein zukunftsweisendes Konzept für die städtische Nahversorgung - eine „Stadtoase“ - ersetzt. Stadtoase als Leitbild für einen fruchtbaren Ort, eine Versorgungsstelle, einen Handels-, Kommunikations- und Schaffensplatz - ein Zentrum neuer Prägung, das den Flächenfraß gesichtsloser eingeschossiger Quadratmeter-Hüllen mit ihren vorgelagerten Parkplätzen in attraktive Aufenthaltsorte verwandelt.

Im Gebiet des AIV-Schinkel-Wettbewerbs befinden sich heterogene, sich gegenseitig „ignorierende“ Strukturen, wie sie so oder ähnlich in Stadtrandkontexten angefunden werden: Der bestehende Nahversorger mit großem Parkplatz, das ehemalige Munitionsdepot als markante Besonderheit, Kleingartenanlagen und westlich die öffentlichen Grün- und Biotopflächen.

In der Stadtoase soll eine hohe urbane Dichte erreicht werden - es war auszuarbeiten, in welcher städtebaulichen und architektonischen Form die Bausteine einer zukunftsweisenden Nahversorgung energetisch sinnvoll umgesetzt werden können: neben- oder übereinander als Cluster, als Ensemble, als Überdachungs- oder Hallenkonstruktion.

Auch die sich ändernde Mobilitätsstruktur sollte Berücksichtigung finden. Es waren Antworten zu suchen, wie sich die Abkehr vom Individualverkehr, die Elektromobilität, die zunehmenden Bestellungen im Internet und neue Anlieferungsmöglichkeiten (Lastenfahrrad / Drohne / gekühlter Abholbereich im 24h-Betrieb) auf die Bedeutung der „Oase“ auswirken werden.

Die neue Struktur sollte Flächen vorhalten für einen Supermarkt (bevorzugt durch den Erhalt des bestehenden Nahversorgers), eine Markthalle mit Markt- oder Direktverkauf, auch für lokale Produzenten, Cafés, Restaurants, Clubs, eine Mediathek, produzierendes Gewerbe, Handwerksbetriebe und Kleingewerbe, kleinteiligen Handel, Ateliers und Werkstätten, für die Kreativ-Wirtschaft und Handwerksbetriebe und weitere konzeptabhängige Funktionen.

Es war ein nachhaltiges Gesamtkonzept zu entwickeln, sowohl in Bezug auf die Wahl der Konstruktion und Detaillierung, als auch auf die Wahl der Werkstoffe (Haltbarkeit, Herkunft und Wiederverwendbarkeit).

Der Konstruktive Ingenieurbau sollte im Dialog mit den städtebaulichen und architektonischen Anforderungen eine innovative Tragkonstruktion für die Markthalle / Überbauung bis ins Detail entwickeln. Im Dialog war ein Geschossbau zu entwickeln, der eine robuste Struktur für kleinteiliges produzierendes Gewerbe sowie multifunktionale Flächen für Ausstellung, Sport, Verkauf etc. bietet.

Bild aus dem ehemaligen Monitionsdepot der Train-Kaserne

© Eva Krapf

Nahversorgung als Super-Mix

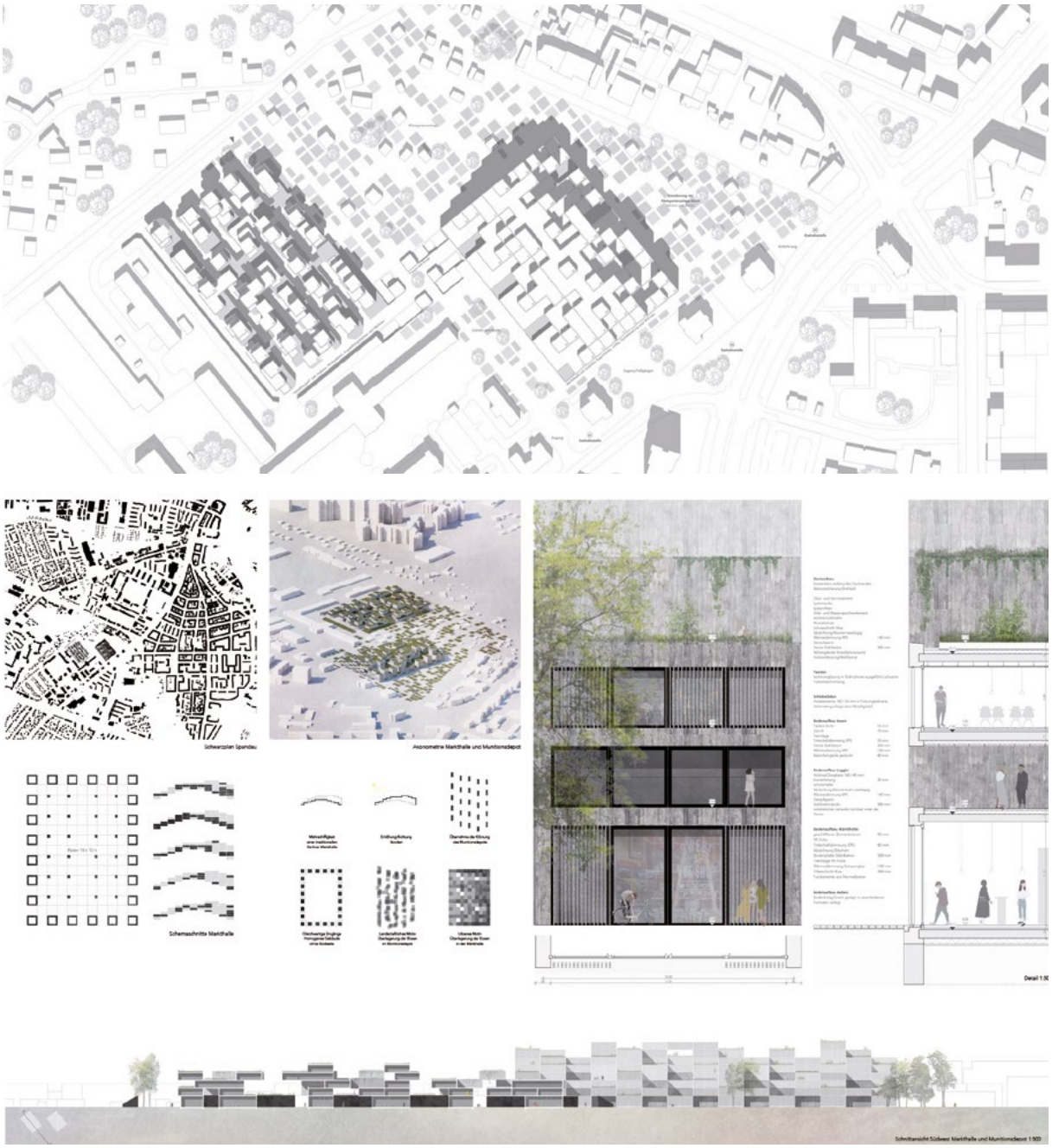
Schinkelpreis (3.000 €)
Italienreise-Stipendium der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung (2.500 €)
Teresa Hemmelmann,
Hochschule für Technik Stuttgart (Architektur)

Der Entwurf sieht eine neue Markthalle anstelle des vorhandenen Discounters vor, die neben Verkaufsflächen auch Wohnen, Arbeiten, kleinteiligen Handel und Urban Gardening als Nutzungsmix anbietet.

Für das ehemalige Munitionsdepot wird vorgeschlagen, es zu einem „Künstlerdorf" umzugestalten, indem weitere Nutzungsebenen auf dem Bestand angeordnet werden.

Die Mischung der Nutzungen und ihre städtebauliche Anordnung versprechen eine „Oase" in dem heterogenen Umfeld, wie es dieser Teil Spandaus darstellt. Insbesondere die Anordnung von Wohnen über der Markthalle, verbunden mit einer starken Durchgrünung, stellt einen besonders zu würdigenden Ansatz dar, auch wenn die Erschließung der Wohnungen über der Markthalle noch nicht geklärt und die öffentlichen Räume nicht klar definiert werden.

Der neue städtebauliche Kontext aus zwei Baustrukturen basiert auf einem gemeinsamen Grundmodul von 10,00 x 10,00 m, das streng geordnet bei der Markthalle, oder frei d.h. „landschaftlich" mit Überlagerungen bei dem ehemaligen Munitionsdepot eingesetzt wird.



Aus dem Grundmodul wird ein Raummodul von ca. 3,00 m Höhe als „Box" entwickelt, das in Addition die neue Markthalle bzw. das „Künstlerdorf" schafft.

Das vorgeschlagene Modul vermittelt in seiner Körnung gut zwischen der großen Baumasse der Markthalle, dem Munitionsdepot und den umgebenden Strukturen. Eine den Ort charakterisierende Architektur entsteht.

Das durchgängig eingesetzte Material Sichtbeton - innen wie außen - fasst die Architektur gut zusammen und vereinheitlich die kleinteilige Struktur. Die vorgeschlagene Begrünung von Dächern und Fassaden spielt gelungen mit dem Kontrast und verbindet die Architektur sehr schön mit der Umgebung.
Auch konstruktiv ist der Beitrag gut durchgearbeitet. Die Ausbildung der „Boxen" in Wärmedämmbeton wie auch der statisch konstruktive Ansatz der Überspannung der Markthalle ist als Ansatz gelungen.

Die Arbeit von Teresa Hemmelmann überzeugt durch ihre selbstständige Handschrift, den innovativen Ansatz zu Architektur und Nutzungsmischung sowie die räumliche Umsetzung.

Henry Ripke

Nahversorgung als Super-Mix

Diesing-Preis (3.000 €)
Sonderpreis gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Sonderpreis gestiftet vom Verband Restaurator im Handwerk e.V. (1.500 €)
David Brors, Joanna Grochowska, Steven Kleßen, Isabel Seefeldt, Beuth Hochschule für Technik (Architektur)

Städtebaulich unterteilt die Arbeit das Gebiet in drei aus vorhandenen Strukturen abgeleitete Bereiche. Grünzüge zwischen den Bereichen sorgen für eine klare Trennung und die Erschließung des Areals, die sinnvoll weiterentwickelt wurde. Durch Anordnung einer Tiefgarage für private PKW und Car-Sharing unter der Neuen Markthalle soll das Gebiet autofrei gehalten werden.

Der nördliche Teil komplettiert sinnvoll die Kleinteiligkeit südlich der Schmidt-Knobelsdorf-Straße mit einer Bebauung aus Mehrfamilienhäusern.

Der zentrale Bereich dient der gewerblichen Nutzung. Der vorhandene Nahversorger wird in eine neue, differenziert ausformulierte Bebauungsstruktur mit Markthalle und peripheren Nutzungen integriert, die sich wohltuend in die Umgebung einfügt. Direkt gegenüber liegt eine Multifunktionshalle als Auftakt für kleinteilige Zeilenbauten für Kleingewerbe und eingeschossige Werkstätten.

Ein angemessener Platz zwischen Markthalle und Multifunktionshalle dient für vielfältige Freiraumaktivitäten wie Markt, Musik oder Sportveranstaltung.

In den Splitterschutz des ehemaligen Munitionsdepots passt der Wettbewerbsbeitrag neue Gebäude für ein „Start-Up-Dorf" ein. Die geplante leichte Holzkonstruktion ist abgelöst vom Bestand und minimiert notwendige Eingriffe in diesen weitestgehend. Die gewählte Materialität zitiert die ehemaligen Garagengebäude unaufdringlich und gekonnt. Das entstehende Sockelgeschoss wird gewerblich genutzt, das 1. OG dient zu Wohnzwecken und erschließt die Erdfüllungen zwischen den Betonschalen als private Gärten. Durch den Erhalt der historischen Substanz wird hier eine neue Freiraumqualität entwickelt.

Das städtebauliches Konzept, die architektonische Ausformulierung und der denkmalpflegerische Ansatz sind schlüssig aufeinander abgestimmt und bilden ein robustes Gerüst für eine zukunftsfähige Nutzung des Areals im Sinne der Auslobung.

Justus Pysall, Sebastian Rost

Supergrid

Sonderpreis (1.000 €)
gestiftet vom Verband Beratender Ingenieure
Landesgruppe Berlin-Brandenburg
Mike Horn, Joshua Delissen, Moritz Niebler,
Hochschule Wismar (Architektur)

Die Verfasser schlagen ein strenges räumliches Raster vor, das sie über das gesamte Wettbewerbsgebiet ziehen. In diesem Raster werden Räume angeordnet, die unterschiedliche Funktionen übernehmen sollen.

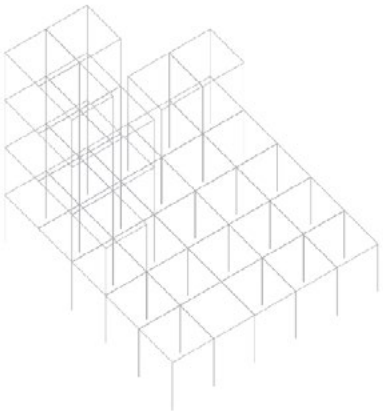
Zur Realisierung der Markthalle wird das Raster im Bereich der größeren Spannweite durch Vierendeel-Träger gebildet. Die ungedämmte Fassade dient als Wetterschutz für eingestellte Körper, für die ein modulares Wandsystem entwickelt wurde, das die thermischen Anforderungen erfüllen soll. Hier werden auch Funktionen wie Coworking-Spaces etc. angeboten und der geforderte Nutzungsmix realisiert.

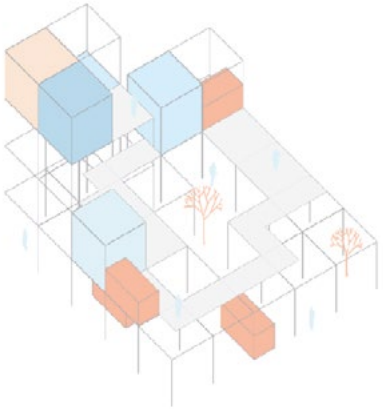
Das Rahmentragwerk setzt sich im weiteren Umfeld der Markthalle fort. Die Struktur füllt sich erst im Lauf der Zeit mit einer Mischung aus Wohnungen, kleinteiligem Gewerbe und Handel und Infrastruktureinrichtungen.

Statisch besteht das Raster aus Stahlrahmen in Quadrathohlprofilen, die konstruktiv durch gegossene Einzelmodule zusammen gefügt werden. Dafür wurde ein Knoten entwickelt, der aus einer einfachen Steck- und Schraubverbindung besteht.

Die raumbildende ingenieurmäßige Lösung wird für ihren interdisziplinären Ansatz gewürdigt.

Nicole Zahner





Polymatrix

Engere Wahl
Sima al Masri, Bernhard Weikert,
TU Berlin (Architektur)

Polymatrix entwirft ein verdichtetes Hochbau-Ensemble über dem ehemaligen Munitionsdepot als gemeinsamer Plattform und proklamiert eine Win-Win-Situation durch die räumliche Nähe/Dichte von Start-ups, urban manufacturing, Co-Working Spaces und verschiedene Wohntypologien.

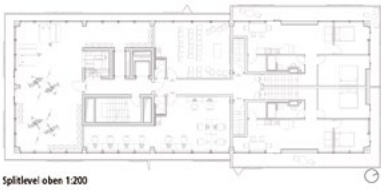
Realisiert werden sollen kleinteilige Einheiten für produzierendes Gewerbe, Experimental Spaces, Maker Spaces und kostengünstige Mietwohnungen. Nördlich gegenüber dem bestehenden Einkaufszentrum mit gemeinsamer Parkplatzfläche wird eine Markthalle mit Veranstaltungsflächen, Lernstationen und Sport nur angedeutet und nicht weiter architektonisch ausformuliert.

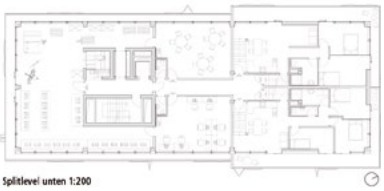
Die angebotene gemeinsame „Plattform als Verbindungs- und Begrünungselement" wird in den gewählten detaillierteren Planausschnitten zu abgegrenzten, einzelnen Häusern bzw. Funktionsbereichen zugeordneten Außenbereichen ausgearbeitet.

Wenn es gelingen würde, Qualitäten aus der gegebenen Struktur des Munitionsdepots, der Gassen und Lagerbuchten für eine angebotene „Vertikale Stadtoase" abzuleiten und diese in der architektonischen Ausarbeitung weiter entwickelt worden wären, wäre dies ein guter Grund für die Wahl des Standortes, auch wenn sich im Realisierungsfall sicher die Frage stellt, wie viel vom derzeitigen Bestand erhalten werden kann.

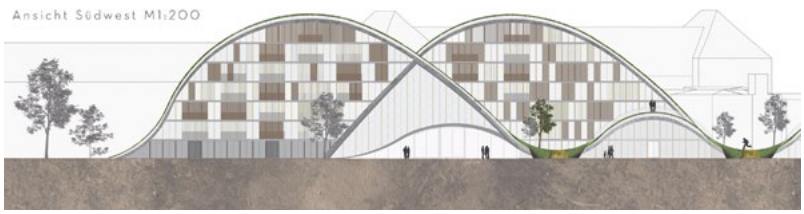
Der Arbeit gelang es nicht, das vorgeschlagene Konzept in allen Punkten zwingend zu belegen, jedoch ist sie in weiten Teilen gut durchgearbeitet.

Josef Herz





Grüne Welle



engere Wahl
Ellina Berenzon, Adam Pitas,
Beuth Hochschule für Technik
(Architektur)

Die Arbeit „Grüne Welle" assoziiert die spezifische Topografie militärisch genutzter Landschaften mit ihren Bunkerbauten und getarnten Unterständen.
Hier wird unter einer gewellten künstlichen Parklandschaft jedoch ein Nutzungs-Mix aus gewerblichen Flächen u.a. für die geforderte Markthalle in den unteren Bereichen und Wohneinheiten für unterschiedliche Wohnformen in den oberen Geschossen der höheren Wellen angeboten.

Diese „Landschaft" steht im Kontrast zu den kleinteilig bebauten ehemaligen Munitionsdepots, die Idee würde aber durch eine klarere Haltung zur stark befahrenen Wilhelmstraße gewinnen.

Eva Krapf

Preisträger
im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018

„Spandau Ballet" / „Stadtoase"

STÄDTEBAU
Schinkelpreis 3.000 €
Johannes Greubel, Anna Plückbaum, TU Berlin

ARCHITEKTUR
Diesing-Preis 1.750 €
gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Alexandra Schnettler, Dagmar-Karen Schopp, Jana Slametschka, Karlsruher Institut für Technologie

ARCHITEKTUR / STÄDTEBAU
Diesing-Preis 1.750 €
Sonderpreis gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Bente Rau, Hannah Kast, Universität Stuttgart

STÄDTEBAU / LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Anerkennungspreis 2.000 €
Gero Engeser*, Andreas Ebert, Luisa Ehmke, TU München

„Im Alltäglichen das besondere finden"

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Schinkelpreis 3.000 €
Marco Stadlin, Dominik Rhyner, Sarah Simon, HSR Rapperswil

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Sonderpreis 1.000 €
gestiftet von der Lenné-Akademie für Gartenbau u. Gartenkultur e.V.
Dana Synnatschke, Arlett Gehrke

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Anerkennungspreis 1.000 €
Milan von Moeller, Anton Fischer, Thomas Reimann, Piroska Szabó, TU Berlin

„Nahversorgung als Super-Mix"

ARCHITEKTUR
Schinkelpreis 3.000 €
Hans-Joachim-Pysall-Reisestipendium 2.500 €
Teresa Hemmelmann, Hochschule für Technik Stuttgart

ARCHITEKTUR / DENKMALPFLEGE
Diesing-Preis 3.000 €
Sonderpreis gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin
Sonderpreis 1.500 €
gestiftet vom Verband Restaurator im Handwerk e.V.
David Brors, Joanna Grochowska, Steven Kleßen, Isabel Seefeldt, Beuth Hochschule für Technik

ARCHITEKTUR / KONSTRUKTIVER INGENIEURBAU
Sonderpreis 1.000 €
gestiftet vom Verband Beratender Ingenieure Landesgruppe Berlin-Brandenburg
Mike Horn, Joshua Delissen,Moritz Niebler, Hochschule Wismar

Wettbewebsjury
im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2018

Wettbewerbsjury
Laut Statut bildet sich das Preisgericht aus den Mitgliedern des Schinkelauschusses, der sich aus nach Statut gesetzten und gewählten Mitgliedern zusammensetzt. Ergänzend können Sachverständige und Gastpreisrichter*innen eingeladen werden.

Gastpreisrichter*innen
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Stephan Jung, Philipp Meier
Bezirksamt Spandau von Berlin, Nadine Deiwick, Bezirkskoordinatorin Aktionsraum Spandau Mitte
Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V., Angeli Büttner, Dipl.-Ing.
BTU Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Massivbau: Achim Bleicher, Prof. Dr.-Ing.
Open house, Florentine Sack, AADipl Dr. techn.
Wettbewerbe aktuell, Thomas Hoffmann-Kuhnt, Dipl.-Ing.

Mitglieder Schinkelausschuss nach Statut
Christian Baumgart, Dipl.-Ing., Verband Deutscher Architekten und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
Christine Edmaier, Dipl.-Ing., Architektenkammer Berlin
Philip Engelbrecht, Dipl.-Ing., Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG
Karin Hartmann, Dipl.-Ing., Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
Gerhard Ihrig, Prof. h. c. Dipl.-Ing., Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMVI
Katrin Lompscher, Senatorin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin
Katharina Lorenz, Hans und Charlotte Krull Stiftung
Otto-Ewald Marek, Dipl.-Ing., Verband Beratender Ingenieure (VBI), Landesverband Berlin-Brandenburg
Hans-Jürgen Pluta, Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
Hans-Joachim Pysall, Dipl.-Ing., Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
Sebastian Rost, Dipl.-Ing.,Verband Restaurator im Handwerk e.V.
Ralf Ruhnau, Dr., Baukammer Berlin
Wolfgang Schuster, Prof. Dr. h.c. Vorstand AIV zu Berlin e.V.
Manfred Semmer, Dr.-Ing., Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung
Melanie Semmer, Dr.-Ing., Vorstand AIV zu Berlin e.V.
Andreas Thierer, ComputerWorks GmbH

Gewählte Mitglieder Schinkelausschuss

Städtebau
Peter Brenn, Dipl.-Ing. *
Bernhard Heitele, Dipl.-Ing. **
Tom Hobusch, Dipl.-Ing. *
Hermann Kendel, Prof. Dipl.-Ing
Hannelore Kaul, Dipl.-Ing.
Ludwig Krause, Dipl.-Ing. **
Ulla Luther, Prof. Dipl.-Ing
Peter Ostendorff *
Klaus Zillich, Prof. Dipl.-Ing

Verkehrsplanung
Rainer Döge, Dipl.-Ing. *
Erhard Hübner-Kosney, Dipl.-Ing *
Herbert Staadt, Prof. Dr.-Ing. **
Fabian Walf, Dr.-Ing *
Horst Wohlfahrt von Alm, Dipl.-Ing

Landschaftsarchitektur
Holm Becher, Dipl.-Ing
Michael Heurich, Dipl.-Ing
Barbara Hutter, Dipl.-Ing **
Cornelia Müller, Prof. Dipl.-Ing *
Christiane Schwarz, Dipl.-Ing *
Klaus Wichert, Dipl.-Ing

Architektur
Ernst-Wolf Abée, Dipl.-Ing *
Ayse Zeynep Hicsasmaz, Dipl.-Ing
Josef Herz, Dipl.-Ing *
Joachim Kempf, Dipl.-Ing *
Jens Metz, Prof. Dipl.-Ing
Justus Pysall, Dipl.-Ing **
Karl-Heinz Schneider, Dipl.-Ing *
Almut Seeger, Dipl.-Ing *
Reinhart Steinweg, Dipl.-Ing

Konstruktiver Ingenieurbau
Karen Eisenloffel, Prof. M.Sc. **
Christoph Gengnagel, Prof. Dr.-Ing.
Jens Kickler, Prof. Dr.-Ing.
Henry Ripke, Dipl.-Ing *
Mike Schlaich, Prof. Dr. sc. techn.
Volker Schmid, Prof. Dr.-Ing.
Nicole Zahner, Dipl.-Ing *

Nachhaltigkeit
Jens Hanisch, Dipl.-Ing **
Sebastian von Oppen, Dipl.-Ing

Freie Kunst
Dieter Hasse, Dr. *
Jan Köthe *
Peter Lemburg, Dr. phil. *
Heinrich Liman, Dipl.-Ing
Richard Rabensaat **

Vorsitz Schinkelausschuss
Eva Krapf, Dipl.-Ing.

Beratung
Wilma Glücklich *

Vorprüfung
Dina Chen, Helena Deifuhs, Marius Freund,
Martha Manca Frommann, Lucie Hasse, Julia Hoffmann,
Therersa Greiwe, Fabius Kerstein, Kinga Krawczyk,
Natalie Lendzinski, Nele Lesemann, Charlotte Mauz,
Niklas Petersen, Elena Scherweit,
Alexander Schirrmeister, Benedikt Schlund,
Tilman Schöps, Cordula Schwappach, Hanna Strahl,
Laura Weichhold, Kyra Wohlgemuth,
Juliane Wolzenburg, Asim Yaman

* Mitglied Wettbewerbsjury
** Fachsprecher*in

Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

Impressum
AIV-Forum
Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins
zu Berlin e.V.
Konzept und Koordination
Peter Lemburg, Philip Engelbrecht, Vivian Kreft
Redaktion AIV-Schinkel-Wettbewerb
Eva Krapf
Design and Layout
Nicole Algieri

Druck
Druckerei Lippert, Berlin
Redaktionsbüro
AIV zu Berlin, Bleibtreustraße 33
10707 Berlin – Charlottenburg
www.aiv-berlin.de / mail@aiv-berlin.de
Tel:0308834598 / Fax:0308854583

Hinweis:
Die Autoren sind für Beiträge selbst verantwortlich

Diesing-Preis 2018
Preisträger*innen:
Hannah Kast, Bente Rau
Universität Stuttgart (Architektur / Städtebau)
Bild: Verfasser*innen